la force ascendante des eaux de Mondorf,
la teneur élevée en argone et en hélium des gaz,
la présence de l'acide arsénieux et la forme des composés ferriques,
la radioactivité élevée des gaz, des eaux et du limon ferro-arsénieux.

Car ce n'est ni au cours d'un lessivage d'un grès pauvre, ni pendant une dissolution banale de dépôts salins que peuvent se former les qualités reconnues des eaux radioactives et thérapeutiques à l'appréciation desquelles l'intervention d'eaux juvéniles apporte une note plus convaincante. *(à suivre.)*

Neuere Daten über die Kieselstauberkrankung (silikotische Fibrose) der Lungen.

Von Dr **Rob. Reuter.**

(Schluss).

Gelegentliche serienweise Untersuchungen solcher Verdächtigen durch Röntgenaufnahmen könnten darüber aufklären. Erst die präzisere Erforschung der auffälligen differentialdiagnostischen Krankheitsbilder in stark staubinfizierten Industriegebieten ergab allmählich die Berechtigung zu der Aufnahme der Kieselstaub-Lungenerkrankungen in die Entschädigungsgesetzgebungen verschiedener Länder. (Silicosis act, England, Südafrikan-Union, R. V. G. Deutschland (Notverordnung 1929). Seither wird durch die anschließende Begutachter- und Forschertätigkeit auf Grund des großen erfaßbaren Studienmaterials, durch die Arbeiten der südafrikanischen, westphälischen, Lyoner Forscher, die Studien der Mailänder Clinico del Lavoro, etc. die Forschungsarbeit fortgesetzt und auf den Congressen der Internationalen permanenten Commission für das Studium der professionellen Krankheiten weiter gefördert.

Während im Allgemeinen der Trieb zur Erweiterung der Erkenntnisfront in das Land des Unbekannten ein ideeller ist, der auf dem Prinzip La science pour la science beruht, können auch einmal lokale taktische Erwägungen (technische, kriegerische, legislatorische) geltend sein, den Forschungstrieb nach einer gewissen Richtung hin zu verstärken, wie das in Kriegszeiten und Nachkriegszeiten, der Not gehorchend, ja vielfach der Fall war und zu raschem Fortschritt auf dem Gebiet der Strahlenkunde, der Aviatik, der Chemie und ihrer technischen Ausnutzung geführt hat.

Notwendigkeiten legislatorisch vorbereitender Arbeit haben so auf dem Gebiet der professionellen Krankheiten (im versicherungs-

rechtlichen Sinn) zu genauerer Forschung im Sinn der Näherbestimmung des Causalnexus zwischen professioneller Noxe und ihrer pathologischen Auswirkung gegeben. Ein Impuls, der für die rein kurativ, präventiv und palliativ eingestellte medizinische Forschung nicht in dem Maße bestand, wie für die Notwendigkeiten einer legislativen versicherungsrechtlichen Erfassung dieser Erkrankungen zum Zweck ihres Entschädigungsrechtes und ihrer Entschädigungspflicht. Soll ein Recht nicht Gefahr laufen, zu einem Unrecht auszulaufen, oder zu einer Rechtsunsicherheit (mühseliger, nachträglich erquälter Jurisprudenz, langen Prozessen), oder gar Willkür zu werden, so müssen die wissenschaftlichen Möglichkeiten eindeutig klarer, äthiologischer und differentialer Diagnose möglichst klipp und kar festliegen, d. h.: für die «Sprache der Tat», die nur ein Ja oder ein Nein kennt, und für die alles Theoretische (Wahrscheinliche) («die Kategorie des Möglichen») nicht bestehen darf, da Gesetzgeber und Richter ein unbedingtes Ja oder Nein, resp. eine ziffernmäßige prozentuale Bestimmung brauchen, um ihre Sanktionen oder festen Entschädigungssätze anwenden zu können. Wie schwierig das auf dem Gebiete der Gewerbekrankheiten ist, bei deren Zustandekommen Heredität, individuelle Anlage, äußeres und Fabriksmilieu schwer differenzierbar durcheinander wirken, wird jedem Biologen und praktischen Arzte ohne weiteres einleuchten.

Die wissenschaftlich genauere Erkenntnis der Staub-Lungenerkrankungen, als deren wichtigste und «erfaßbarste» sich die SiO_2-Staublunge erwiesen hat, geht zurück auf die Forschungen in den südafrikanischen Goldminen (Witwaterstrand'sche Rand-Mines, Mavrogordato, Irvine u. a.), auf Grund derer die Patronalentschädigungsverpflichtung in das englische Gesetz (Workmen's Compensation act («Silicosis-Act») 1918 aufgenommen wurde. Sie wurden vervollständigt und präzisiert (für lokale Verhältnisse) durch die Studien der Bochumer Forscher im deutschen Ruhrkohlenbergbezirk, die besonders seit Aufnahme der «Schweren Staub-Lungenerkrankungen (Silicose) in Betrieben der Sandsteingewinnung, Bearbeitung und Verarbeitung, Metallschleifereien, Porzellanbetrieben, Betrieben des Bergbaus» in die Liste der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten einen gewaltigen «interessierten» Aufschwung gefunden haben, hauptsächlich auf Grund des gewaltigen Untersuchungsmaterials der Knappschaftsberufsgenossenschaften. Neuerdings wurde auch in Frankreich die gesetzliche Meldepflicht für schwere Silikose festgelegt.

Es konnte hier nur in äußerster Kürze auf die feststehenden Daten, von biologischem und praktisch-ärztlichem Werte hingewiesen werden, inbezug auf eine «neue» Krankheit, deren Vor-

handensein bei der Arbeiterschaft unserer Berg- und Grubenbetriebe wahrscheinlich ist, deren exakte Diagnose und Erfassung für organisatorische und verwaltliche (u. legislative) Zwecke aber noch der nötigen Präzisierung ermangelt.

Etwas vom Ohrwurm.

Von Alph. MULLENBERGER.

Unsern gemeinen Ohrwurm, Forficula auricularia, muß ich beschuldigen, sich an lebenden Schmetterlingen zu vergreifen. Nämlich, am 3. Juni nachmittags, habe ich zufälligerweise hinter meinem Garten eine Forficula beobachtet, wie sie eine Geometride verspeiste. Es war am Boden, beim Stamm einer Buche. Wie ich sie wahrnahm, gab der Spanner noch Lebenszeichen von sich. Es muß wahrscheinlich ein harter Kampf stattgefunden haben, denn die Flügel des armen Tierchens waren arg zerfetzt. Der Ohrwurm hatte den Spanner am After gefasst und seine Hinterzangen standen senkrecht in die Höhe. Nach einigen Augenblicken ließ er ihn los und faßte ihn am Kopfe, den er bald verzehrt hatte. Zehn Minuten später hatte er den ganzen Spanner aufgefressen und es blieben nur noch die Beine und Flügelreste übrig.

War nun die Geometride von einem Vogel oder sonstigen Feinde verletzt und vom Ohrwurm aufgefunden u. verzehrt worden, oder fand der Ohrwurm den Spanner am Baumstamme sitzen, da dieser ja nur nachts fliegt, u. griff ihn daselbst an und sind dann alle beide heruntergepurzelt? Einen andern Fall könnte ich mir nicht denken.

Die Literatur erwähnt nirgendwo, daß die Forficula «größere» Lebewesen angreift. So schreibt Alex Reichert, ein großer Kenner und Beobachter der Ohrwürmer, daß sie sehr große Liebhaber von pflanzlicher Kost sind. Er schreibt weiter: «Gemischt ist auch die animalische Speisekarte: Verschiedene Larven, u. a. die von Schildkäfern (Cassiden) und Erdflöhen (Halticiden) Räupchen, Fliegenmaden und Tönnchen, Puppen von Schlupf- und Blattwespen, Larvenhäute von Bienen, tote Genossen der eigenen Gattung und überhaupt tierische Überbleibsel und Abfälle jeder Art, aber auch lebende Blatt- und Schildläuse, Eiergelege von Hyponomeuten werden nach den Angaben verschiedener Autoren von ihnen gefressen. Die Angabe über das Fressen von Blattläusen kann ich bestätigen. Somit wird die Angabe Brunners hinfällig, daß Ohrwürmer keine lebenden Tiere angreifen; doch sind es in der Natur meist weniger bewegliche Objekte, die ihnen zum Opfer fallen.» — Laut den Angaben Reicherts wäre es am wahrscheinlichsten, daß die Geometride verletzt war und daß die Forficula das halbtote Tierchen verzehrte. Oder sollte ein Leser dieser Zeilen die Beobachtung gemacht haben, daß der Ohrwurm größere lebende Tiere angreift?

P. WORRÉ-MERTENS, LUXEMBOURG